



Georg Herwegh

Georg Herwegh (\* 31. Mai 1817 in Stuttgart – † 7. April 1875 in Lichtental/Baden-Baden), Schulbesuch in Maulbronn, Studium der Theologie und Rechtswissenschaft in Tübingen bis zum Verweis 1836. Freier Schriftsteller in Stuttgart, 1839 Flucht in die Schweiz, 1841 „Gedichte eines Lebendigen“, Erster Teil – als Gegenstück zu Hermann von Pückler-Muskau „Briefen eines Verstorbenen“. 1841/42 Aufenthalt in Paris und Zusammentreffen mit Heine, Mitarbeit an der von Karl Marx redigierten „Rheinischen Zeitung“, Bekanntschaft mit Ludwig Feuerbach und Karl Marx, Projekt einer republikanischen Zeitschrift „Der Deutsche Bote aus der Schweiz“, 1842 Rundreise durch die deutschen Staaten und Audienz beim preußischen König Friedrich Wilhelm IV.; nach einem provokanten Brief an den König Ausweisung Herweghs aus Preußen und Sachsen. Rückkehr in die Schweiz, Bekanntschaft mit Michael Bakunin, Verbindungen zur kommunistischen Handwerkerbewegung, Heirat mit Emma Siegmund, Kantonsbürger des Schweizer Kantons Baselland. 1843 Aufenthalt in Paris, Bekanntschaft mit zahlreichen deutschen und französischen Intellektuellen; 1844 Zweiter Teil der „Gedichte eines Lebendigen“. Herwegh wird Präsident der „Deutschen Demokratischen Gesellschaft“ und Führer der „Deutschen Demokratischen Legion“, mit der er an der Märzrevolution 1848 teilnimmt. Nach der Niederlage gegen württembergische Truppen flieht er zurück in die Schweiz, lässt sich in Zürich nieder, wo sein Haus Treffpunkt für Künstler wie Liszt, Wagner und Semper wird. 1863 Bevollmächtigter des Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (ADAV) in der Schweiz, zu dessen Gründung er das „Bundeslied“ dichtet. Bekanntschaft mit Ferdinand Lassalle; Mitglied der 1869 von August Bebel und Wilhelm Liebknecht gegründe-

ten Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP), die sich 1875 mit der ADAV liierte. Herwegh war dezidiert Gegner des preußischen Militarismus und des Deutschen Kaiserreichs als eines kriegsbegründeten preußisch dominierten Staates. Beigesetzt wurde er in Liestal (im Kanton Baselland), seinem Wunsche entsprechend, „in freier republikanischer Erde“.

GG

### Eine Erinnerung

Als Polens letzte Schlacht verloren,  
 Da ging's hinunter an den Rhein,  
 Und auf den Bergen ward geschworen:  
 „Wir wollen freie Männer sein!“  
 Und tief im Tal hört man's gewittern,  
 Und durch die Lande fliegt ein Wort,  
 Daß freudig alle Herzen zittern –  
 Ein böser Traum! und jenen Rittern  
 Ist hinter sieben Eisengittern  
 Der Jugend Blüte schnell verdorrt.

Wohl viel hat uns der Tod genommen,  
 Mehr noch das Leben uns geraubt;  
 Doch drum, ihr Brüder, unbekommen,  
 Noch trägt die Freiheit stolz ihr Haupt!  
 Uns blieb ihr Bild – was liegt am Rahmen?  
 Wen wird das schlechte Holz gereun?  
 Laßt sie vergehn, die großen Namen!  
 Sie werden kommen, wie sie kamen,  
 Und neue Helden, neuen Samen  
 In unsrer Toten Asche streun.

Noch gibt's ja Prediger vom Berge,  
 Für die man schon die Dornen flicht,  
 Doch freilich! Dies Geschlecht der Zwerge  
 Verstehet ihre Sprüche nicht;  
 Die tief im Witz begraben liegen,  
 Die hohen Herrn verstummen hier –  
 Kein Bücken gilt's mehr und kein Biegen,  
 Die Freiheit ruft schon an den Wiegen:  
 „In meinem Zeichen müßt ihr siegen!“  
 In ihrem Zeichen siegen wir.

Wie Zeus durch den Olympus schreitet  
 Mit Donnern, naht der große Tag:  
 Ob aller Welt wird er verbreitet,  
 Daß alle Welt sich freuen mag.

Dem Sehnen ward das Wort verliehen,  
 Der Stern der Zeit fand seine Bahn;  
 Dem Sturm geweihter Melodieen  
 Wird auch der letzte Feind entfliehen,  
 Und, der Verheißung Schwalben, ziehen  
 Dem Völkerfrühling wir voran.

Der Knechtschaft Baal wird zuschanden,  
 Der Blinde weiß nicht, was er tut:  
 Er schlägt den süßen Wein in Banden  
 Und mehrt nur seines Feuers Glut.  
 Seht ihn, der heut der Haft entsprungen,  
 Wie wirft er seiner Perlen Schar!  
 Hurra, ihr frischen, freien Zungen!  
 Hurra, du Volk der Nibelungen,  
 Bring' diesen alten Geist dem jungen,  
 Dem guten Geist zum Opfer dar!

*Quelle:*

*Herweghs Werke in drei Teilen. Hrsg. mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Hermann Tardel. Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart: Bong & Co [1909]. Erster Teil. Gedichte eines Lebendigen [1841], S. 112f.*

-----

An Richard Wagner  
 Januar 1866

I.

Vielerschlagner Richard Wagner,  
 Aus dem Schiffbruch von Paris  
 Nach der Isarstadt getragner,  
 Sangeskundiger Ulyß!

Ungestümer Wegebahner,  
 Deutscher Tonkunst Pionier,  
 Unter welche Insulaner,  
 Teurer Freund, gerietst du hier!

Und was hilft dir alle Gnade  
 Ihres Herrn Alkinous?  
 Auf der Lebenspromenade  
 Dieser erste Sonnenkuß?

Die Philister, scheelen Blickes,  
Spucken in den reinsten Quell;  
Kleine Schönheit rührt ihr dickes,  
Undurchdringlich dickes Fell.

Ihres Hofbräuhorizontes  
Grenzen überstiegst du keck,  
Und du bist wie Lola Montez  
Dieser Biedermänner Schreck.

„Solche Summen zu verplempern,  
Nimmt der Fremdling sich heraus!  
Er bestellte sich bei Sempnern  
Gar ein neu Komödienhaus!

„Ist die Bühne, drauf der Robert,  
Der Prophet, der Troubadour  
Münchens Publikum erobert,  
Eine Bretterbude nur?

„Schreitet nicht der große Vasco  
Weltumsegelnd über sie?  
Doch Geduld – du machst Fiasko,  
Hergelaufenes Genie!

„Ja, trotz allen deinen Kniffen,  
Wir versalzen dir die Supp’;  
Morgen wirst du ausgepiffen –  
Vorwärts, Franziskanerklub!“

## II.

So in Prosa und in Reimen  
Heult der wilde Bajuvar’,  
Und es heulen die „Geheimen“:  
„Bayerland ist in Gefahr!“

Ach, vergebens baute jener  
Ludovik die Propylän,  
Denn die Sprache der Athener  
Wird man niemals hier verstehn.

Wie die Narren dir’s verübeln,  
Wie’s den Pöbel baß verdrießt,  
Wie er seinen Schmutz in Kübeln  
Schimpfend über dich ergießt;

Weil Horazens schwarze Vettel  
Nicht mit dir zu Pferde sitzt;

Weil einmal ein Bankozettel  
In der Muse Händen blitzt;

Weil des reichen Schachs Kamele  
Zeitig angelangt einmal,  
Eh' Firdusi seine Seele  
Ausgehaucht in Not und Qual;

Weil einmal ein goldner Regen  
In den Schoß des Künstlers fällt –  
Ruiniere meinetwegen  
Alle Könige der Welt.

Hol' den Hort der Nibelungen,  
Den versunkenen, aus dem Rhein!  
Und was Orpheus einst gesungen,  
Sollt' es dir unmöglich sein?

Tiger, Affen, Schweinehunde,  
Meyerbären macht er zahm;  
Leider hab' ich keine Kunde,  
Wie sich Sanchos Tier benahm.

Aber laß des Esels Knirschen  
Dich nicht stören im Genuß!  
Iß, mit wem du willst, die Kirschen,  
Lieber Zukunftsmusikus!

Nur empfehl' ich dir das eine:  
Bist du fertig, sag' Ade!  
Warte nicht, bis man die Steine  
An den Kopf dir wirft – o weh!

Suche niemals mehr auf solcher  
Erde dir ein Lorbeerblatt,  
Hinge selbst das Vlies, das Kolcher,  
Über jedem Tor der Stadt!

*Quelle:*

*Herweghs Werke in drei Teilen. Hrsg. mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Hermann Tardel. Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart: Bong & Co 1909. Dritter Teil. Neue Gedichte [1877], S. 92-94.*

-----

## Den Siegestrunkenen.

Frühjahr 1871.

Vorüber ist der harte Strauß,  
 Der welsche Drache liegt bezwungen,  
 Und Bismarck-Siegfried kehrt nach Haus  
 Mit seinem Schatz der Nibelungen;  
 Stolz blickt auf ihrer Kinder Schar  
 Germania, die Heldenmutter;  
 Stolz blickt das Denkevölk sogar  
 Auf Döllinger, den Afterluther.

Ihr habt ein neues deutsches Reich,  
 Von Junkerhänden aufgerichtet.  
 Redwitz besingt den Schwabenstreich  
 Und hat ein dickes Buch gedichtet;  
 Ihr habt ein neues Oberhaupt,  
 Ihr Elsaß-Lothringen-Verspeiser;  
 Den Papst, an den ihr nicht mehr glaubt,  
 Ersetzt ein infallibler Kaiser.

Ihr wähnt euch einig, weil die Pest  
 Der Knechtschaft sich verallgemeinert,  
 Weil täglich noch der kleine Rest  
 Lebend'ger Seelen sich verkleinert;  
 Ihr wähnt euch einig, weil *ein* Mann  
 Darf über Krieg und Frieden schalten  
 Und euch zur Schlachtbank führen kann  
 Mit der Parol: das Maul gehalten!

Ach, Einheit ist ein leerer Schall,  
 Wenn sie nicht Einheit ist im Guten,  
 Wenn ihr korinthisches Metall  
 Uns mahnt an Mord und Städtegluten;  
 Ach, Einheit ist ein tönend Erz,  
 Wenn sie nur pochend auf Kanonen  
 Zu reden weiß an unser Herz –  
 Und klingt es anders von den Thronen? –

Einheit des Rechtes ist kein Schild,  
 Der uns bewahrt vor Unterdrückung;  
 Nur wo als Recht das *Rechte* gilt,  
 Wird sie zum Segen, zur Beglückung.  
 Nur diese war's, die wir erstrebt,  
 Die Einheit, die man auf den Namen  
 Der Freiheit aus der Taufe hebt;  
 Doch eure stammt vom Teufel: Amen!

*Quelle:*

*Herweghs Werke in drei Teilen. Hrsg. mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Hermann Tardel. Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart: Bong & Co [1909]. Dritter Teil. Neue Gedichte [1877], S. 133f.*